

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.
7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Elbingerstraße Nr. 18.
Eigentum, Druck und Verlag von G. Saack in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur: George Spiker in Elbing.

Nr. 70. Elbing, Donnerstag 23. März 1893. 45. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel er-suchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements für das 2. Vierteljahr 1893 baldigst bewirken zu wollen.
Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 Mk. bei allen Postanstalten 2,00 Mk. mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.
Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Altpreussische Zeitung“ mit den Beilagen „Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ schon von jetzt ab bis zum 1. April gratis.

Im „Hausfreund“ beginnen wir in diesen Tagen mit dem Abdruck eines längeren Romans von R. Nicola:
„Die Tochter des Meeres.“

Der Thurm des Centrums ist erschüttert.

Vorgestern hat in dem durch den Tod des alten Reichensperger erledigten Reichstagswahlkreise Olpe-Arnberg-Meschede die Ersatzwahl stattgefunden. Soweit das Resultat vorliegt, sind bisher schon gezählt für Fußangel 10 884 Stimmen, für den Centrums-kandidaten Böse erst 3012 Stimmen, während sich 490 Stimmen zerplitterten. Der Wahlkreis zählte 1890 24 217 Wahlberechtigte. Darnach ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß Fußangel mit einer überwältigenden Majorität gewählt worden ist.
Dazu bemerkt die „Fr. Z.“:
„Dies ist geschehen, trotzdem die Fraktionen der Centrumpartei förmlich und föderlich erklärt haben, daß sie Fußangel als Fraktionsmitglied nicht aufnehmen würden. Von Partei wegen war die Parole gegen Fußangel ausgegeben worden: „Die Centrum, die Fußangel!“ Die beliebtesten Redner der Centrumpartei, darunter Abg. Weber, waren persönlich im Wahlkreis erschienen und hatten versucht, durch Reden für Böse gegen Fußangel einzutreten. Dabei muß man sich erinnern, daß Olpe-Meschede-Arnberg in Westfalen als die feste Burg der Centrumpartei gilt. Die nichtkatholische Bevölkerung zählt nur 5 pCt. 1867 war zuerst dort Maximalvotum und seitdem ununterbrochen vom Herbst 1887 ab bis 1890 Peter Reichensperger im ersten Wahlgang mit großen Mehrheiten gegen wenige hundert andere Stimmen gewählt worden. . . . Wenn nun eine solche Wahl in Arnberg-Olpe-Meschede möglich ist, was hat dann die Regierung von einer Reichstagsauflösung zu erwarten? Wie würde ungefähr der Reichstag aussehen,

wenn sich die Erfahrungen dieses Wahlkreises wiederholen!“
In der That, es ist diese Wahl eine Stichprobe für die Reichstagsauflösung. Sie giebt einen Vorgeschmack von dem, was kommen wird, wenn die Regierung an die Wähler appelliren sollte. Sie ist aber auch in anderer Hinsicht ein bemerkenswerthes Zeichen und das „B. Z.“ hat Recht, wenn es schreibt:
„Wir haben es hier mit einem Ereigniß von großer Tragweite für unser ganzes Parteileben zu thun. Bisher galt der „Thurm des Centrums“ nicht nur für sehr stark, was seine Außenwerke betrifft, sondern man war auch gewöhnt daran zu glauben, daß die innere Einrichtung desselben eine wohlgeordnete und musterhafte sei. Die Disziplin unter den Wählern war im Centrum bis vor kurzem eine solche, daß man sie — vom Parteistandpunkte aus — den Anhängern aller anderen Parteien als Muster vorhalten konnte. Das ist nun vor kurzem mit einem Male anders geworden. Die große Stimmenzahl, welche der gegen die Centrumsfraktion opponierende Herausgeber des „Vaterländischen Vaterlandes“ Dr. Sigel bei einer Ersatzwahl in Bayern auf sich vereinigte, konnte schon als Vorbote eines kommenden Sturmes angesehen werden, der vor einiger Zeit denn auch in dem Wahlkreise des verewigten Reichensperger ausgebrochen ist.“

Politische Tagesüberblick.

Elbing, 22. März.
Zwei Auflösungen hat der Reichstag in seiner verhältnismäßig kurzen Geschichte bereits erlebt, die eine beim Sozialistengesetz, die andere beim Septennats-Militärsgesetz. In beiden Fällen hat die Regierung große Erfolge erzielt und mit einem neuen Reichstag Aufgaben gelöst, bei denen der frühere die Unterstützung versagt hatte. Der Fall, daß das Volk in einer entscheidenden Frage die ablehnende Haltung des Reichstags gutgeheißt und in Neuwahlen die Regierung im Stich gelassen hätte, ist noch nicht vorgekommen. Es ist aber im höchsten Grade wahrscheinlich, daß es diesmal eintreten würde, wenn es unter der Forderung der unveränderten Regierungsvorlage zur Auflösung kommen sollte. Und was dann, wenn, wie fast sicher, ein neuer Reichstag den hohen Anforderungen für Militärzwecke noch feindlicher entgegensteht als der jetzige? Dann bleibt nichts übrig, als neue Auflösungen oder aber Fallenslassen der Heeresorganisation. Die Regierung soll sich noch immer in einer unbegreiflichen Täuschung über die Stimmung im Lande befinden. Inwiefern wird den auf Zustimmung oder Verständigung dringenden Kundgebungen zahlreicher Körperschaften und Versammlungen ein zu großer Werth beigelegt.
In der Dienstags-Versammlung des Vereins für Sozialpolitik wurde über die Bodenbesitzverteilung und den Kleingrundbesitz verhandelt. Professor

Sering setzte auseinander, daß die Parcellirungsbe-wegung nicht in einer vorübergehenden Lage des Großgrundbesitzes begründet ist, sondern eine dauernde sein wird; sie werde bewirken, daß die soziale Struktur des Dikens zu einer anderen und besseren sich ge-staltet. Der Referent setzte alsdann auseinander, welche Umstände sich dieser ersprießlichen Bewegung hindernd entgegenstellen: Die Vergrößerung der Fideikommissse, für die eine gesetzliche Schranke ge-schaffen werden müßte, die Zertrümmerung von Prole-tarierstellen, welche den Nutzen der inneren Koloni-sation gefährden, endlich die stets wachsende Zunahme der Bodenverschuldung und der Rückgang der Boden-rente. So gehe ein so großer Theil des Großbesitzes in die Hände Derer über, welche den Boden nicht selbst bearbeiten, sondern ihn nur als Rente betrachten. In der Bodenverschuldung liege der erste Grund der landwirthschaftlichen Krisis; weder Getreide, ölle, noch Doppelwährung könnten dauernd Hilfe bringen. Die Mittel zur Besserung erblickt Professor Sering ein-mal in einer Fehltzung von Verschuldungsgrenzen. Aber mit diesen Beschränkungen müsse vor allen Dingen die Ausbildung unserer Kreditorganisation Hand in Hand gehen, die überall an das Bestehende anzuknüpfen habe, durch Erweiterung der Renten-banken und zweckmäßige Ergänzung dieser Anstalten. Es komme darauf an, die Landwirthe an der Institution theilnehmen zu lassen. Die praktische Durchführung werde für die neu zu begründenden Rentengüter keine zu großen Schwierigkeiten machen. Unter lebhaftem Beifall schloß Professor Sering mit einer Schilderung der mit solchen Mitteln zu erreichenden Zustände.

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 21. März.
Zunächst steht das Gesetz betr. die Verlängerung der Zollprovisionen mit Spanien und Rumänien in dritter Lesung zur Verathung. — In der General-diskussion spricht
Abg. Broemel (Dfr.) die Hoffnung aus, daß die Regierung am Verharren auf ihren handels-politischen Grundsätzen sich nicht betriren lassen möge.
Staatssecr. Febr. v. Marschall: Mit Por-tugal sind Verhandlungen eingeleitet, was Spanien und Rumänien anbetreffe, sei zu hoffen, daß die schwebenden Verhandlungen zum Ziele führen werden.
Die Generaldiskussion schließt. Das Gesetz wird angenommen.
Sodann wird die dritte Lesung des Etats fort-gesetzt: Etat des Reichsheeres.
Kriegsmin. v. Falkenborn: Ich habe den in zweiter Lesung vom Abg. Richter angeführten Fall des Trainoldaten Hartmann in Flensburg unter-suchen lassen, und ermittelt, daß der betr. Soldat nicht in Folge von Mißhandlungen, sondern an der Brustwunde gestorben ist. Die Behauptungen des Abg.

Bebel haben sich vielfach als unrichtig ergeben. Es ist unwar, daß der Lieutenant Salich den Commis Reimann hinterücks erstochen hat. Unwar ist auch die Behauptung, daß gegen einen Hauptmann des 12. Regiments, der seinen Vorgesetzten mißhandelt habe, ein Verahren nicht eingeleitet worden sei. Der Officier steht böllig einwandlos da. Ich muß diese Verleumdung zurückweisen.
Präf. v. Vevebow: Im Interesse der Würde dieses Hauses muß ich doch Verwahrung dagegen ein-legen, daß der Vorwurf der Verleumdung gegen ein Mitglied desselben gerichtet wird.
Abg. Bebel (Soz.): Der Fall aus Frankfurt ist mir aus dem Kreise der Compagnie selbst mitgetheilt worden. Wenn ein Offizier einen Civilisten nieder-stechen kann mit dem Bewußtsein, nachher begnadigt zu werden, so ist das bedenklich. In dem vom Abg. Richter angezogenen Falle ist mir nur unerklär-lich, wie ein mit einem so schweren Leiden behafteter Mensch überhaupt eingezo-gen werden konnte. Wieder-holt sind Soldaten mit blankem Säbel geschlagen worden. In Coblenz sind in den letzten Wochen wieder drei Selbstmorde von Soldaten vorgekommen.
Kriegsminister v. Falkenborn: Herr Bebel kann nicht verlangen, daß alle Fälle, die er hier, ohne mich vorher in Kenntniß zu setzen, vorbringt, sofort eine Erwiderung finden. Ich kann nur eine Unter-suchung anstellen lassen und objektv das Resultat mittheilen. Das ist in den von mir erwähnten Fällen geschehen.
General-Auditeur Drebnach: Ich muß den Vorwurf zurückweisen, daß ein Offizier falsch aus-sagt, um einem Kameraden aus der Patzke zu helfen. Das verbietet die Ehre des Offiziers. Ich muß sagen, es wird unparteiisch und gerecht geurtheilt. Unsere Militärgerichte können in dieser Beziehung die Oeffentlichkeit betragen. Je weniger Strafen, desto lieber ist es auch uns.
Abg. Febr. v. Mantuffel (Konf.): Es ist uns ganz unerfindlich, wie ein Mitglied des Hauses einen preussischen Offizier einen gemeinen Mord-mörder nennen kann.
Abg. Bebel (Soz.): Verhält sich die Sache wirklich so, wie der Kriegsminister sie dargestellt hat, dann wäre der Ausdruck Mordmörder allerdings ungerechtfertigt. Ich glaube, unsere vorjährige Reso-lution wird heute mit noch größerer Mehrheit an-genommen werden. Für einen gemeinen Mann be-steht das Begnadigungsrecht gar nicht.
General v. Spitz: Auch im vorigen Jahre hat Abg. Bebel eine Reihe von Fällen zur Sprache ge-bracht, die sich fast durchweg als unrichtig erwiesen haben.
Abg. Richter (Frl.): Die Ausführungen des Generalauditeurs werden dem heute bestehenden Militärstrafverfahren keine Freunde erworben haben. Man sollte unserm Drängen nach Einführung der Oeffentlichkeit so schnell als möglich nachgeben.
Abg. Liebermann (Anti.): Ich möchte

Kleines Feuilleton.

* Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden Weg die Grenze passiren. Den dort postirenden Grenzsoldaten verurtheilten sie durch eine mitgebrachte Flasche Spiritus zu be-suchen. Derselbe nahm die Flasche an, ließ das Fuhrwerk auf das russische Gebiet fahren, hielt es dabei von beiden Seiten ab und zeigte der nahmte Schmutzgeschichten. Vor etwa 3 Wochen begab sich der Wirth K. aus Bittaken mit seinem Sohne nach Rußland, um Heu zu kaufen. Die beiden hätten gerne den großen Umweg um das Zollamt Präpöthen vermieden und wollten daher den bei Bittaken nach Rußland führenden

Herrn Bebel bitten, seine Behauptung, daß ein Abgeordneter hier Alles nur nach bestem Wissen vorbringe, auch auf Herrn Ahlwardt auszudehnen.

Abg. Bebel (Soz.): Herr Ahlwardt hat Manches für wahr gehalten, was ich nicht für wahr gehalten habe; er hat ferner Behauptungen aufrecht erhalten, die gerichtlich widerlegt waren.

Abg. Viebermann (Antif.): Herr Bebel hätte die Verpflichtung, das auch einmal außerhalb des Hauses und der Immunität zu wiederholen, was er hier gesagt hat.

Abg. Kumerl (Soz.): Der Generalauditeur hat mein vorgebrachtes Material in keiner Weise erschüttert.

Abg. Bebel (Soz.) erwidert dem Abg. Viebermann, wer das Verhalten des Leutenants v. Salisch verteidige, müsse auch das des ersten besten Messerhelden billigen.

Abg. Richter (Dfr.): Es handelt sich hier nicht darum, den Monarchen zur Verantwortung zu ziehen, sondern nur, seine Minister zur Verantwortung zu ziehen. Mit dem Generalauditeur über konstitutionelle Fragen mich auseinander zu setzen, habe ich keine Veranlassung.

Beim „Marineetat“ befürwortet Abg. v. Henk (conf.) die Wiederherstellung der Forderung für „Erlaß Preußen.“

Beim Etat der Reichsjustizverwaltung führt Abg. Stadthagen (Soz.) Beschwerde darüber, daß Sozialdemokraten ihrer politischen Meinung wegen härter bestraft werden.

Abg. v. Vevechow ruft den Redner wegen der Verdächtigung der Justizverwaltung zur Ordnung. Beim Etat des Reichsinvalidenfonds widerspricht Abg. Richter (Dfr.) der neuartigen Behauptung des Abg. Ahlwardt, die Regierung habe sich bei Begründung des Invalidenfonds von einem Orientconfortium bestimmen lassen.

Reichsjustizminister Frhr. v. Malshahn: Ich war damals als Abgeordneter Berichterstatter der Budgetcommission. Verhandlungen, wie sie angedeutet wurden, hätten zur Kenntnis der Commission kommen müssen. Der Fonds hat vollkommen alles erfüllt, was er erfüllen sollte.

Abg. Ahlwardt (Antif.): Die Regierung mag von Verhandlungen hinter den Kulissen nichts wissen. Auch Herren aus dem Hause nahmen, wie ich ahnen möchte darlegen könnte, daran theil.

Reichsjustizminister Frhr. v. Malshahn: Ich kann nur wiederholen, was Abg. Ahlwardt gesagt hat, ist völlig unrichtig.

Abg. Richter (Dfr.): Wir müssen den Abg. Ahlwardt zwingen, daß er seine Behauptung hier beweist.

Abg. Ahlwardt (Antif.): Ich habe die Aktenstücke nicht so bei der Hand, um sie sofort vorzulegen. Ich werde sie in der nächsten Sitzung auf den Tisch des Hauses niederlegen.

Abg. Richter (Dfr.) beantragt, da die vom Abg. Ahlwardt erhobenen Beschuldigungen außerordentlich schwer seien, die Sitzung zu vertagen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Weiterberatung Mittwoch 1 Uhr.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

6. Plenarsitzung vom 21. März.

Das Gesetz betr. die Erweiterung des Stadtkreises Kiel wird unverändert angenommen.

Das Gesetz über das Verfahren vor den Verwaltungsgerichten wird nach kurzer Discussion angenommen.

Es folgt die Berathung der Denkschrift über die Ausführung der Ansiedlungsgesetze für Posen und Westpreußen.

Frhr. v. Durant bittet um Mittheilung von den kirchlichen Verhältnissen der Anstiebler.

Minister Heyden sagt dieselbe zu.

Die Denkschrift wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Könige in längerer Audienz empfangen. Dr. Stuhlmann hatte zur Audienz seine Referentenuniform angelegt und die beiden Alts waren in weiße Wollkleidchen, schwarze Strümpfe und Lackstiefeln gekleidet worden, da das Hofzeremoniell nicht zuließ, daß dieselben in ihrem nur aus einem Schurzfell bestehenden Nationalkostüm vor den König geführt wurden. Als Dr. Stuhlmann vor dem königlichen Schlosse anfuhr und mit seinen kleinen Begleiterinnen aus dem Wagen stieg, wurden diese, denen wahrscheinlich in der ungewohnten Kleidung schon nicht gebührte Aufmerksamkeit, beim Anblick der in rother Vibree auf sie zukommenden Dienerschaft von plötzlicher Angst ergriffen und stüchzelten sich laut schreiend in den Schloßhof — Dr. Stuhlmann in Paradeuniform, sein kleiner schwarzer Hock und ein halbes Dutzend Hofkavaliers hinterher. Nachdem die bedenden Ausreißer eingesperrt und durch Vermittlung des den Dolmetscher spielenden Boy einigermaßen beruhigt waren, begab sich Dr. Stuhlmann mit seinen Schützlingen in den Empfangsalon, wo König Leopold sie bereits erwartete. Beim Anblick des Königs bedeckten sich die Zwerginnen zuerst das Gesicht mit den Händen, wurden aber bald zutraulich, als der König sich freundlich mit ihnen beschäftigte. Leopold II. nahm mit großem Interesse die Mittheilung entgegen, welche ihm Dr. Stuhlmann über die Sitten und Lebensverhältnisse der Alts machte, und erkundigte sich eingehend nach den Reizen und Erlebnissen Dr. Stuhlmanns in Afrika. Die Audienz währte dreiviertel Stunden. Die beiden Alts sind etwa 17 bezw. 20 Jahre alt (genau läßt sich ihr Alter unmöglich angeben) und nicht ganz einen Meter hoch. Ihre Hautfarbe ist chokoladenbraun, der Körper schwächlich, aber ziemlich wohl proportionirt. Der Gesichtsausdruck verrieth einige Intelligenz, das Temperament der einen ist munter und aufgeräumt, das der andern joch und mürrisch. Auffallend ist am Kopfe die vorstehende, konvex gestaltete Oberlippe, die breite, plattgedrückte Nase und das wollartige Haupthaar. Dr. Stuhlmann befreite, wie er in seinem Antropometrischen Vortrage mittheilte, die beiden Alts in der Nähe der Quelle der Turti, westlich vom Viktoriassee, aus den Händen einer Bande menschenfressender Manjemas, welche die Zwergge zu schlachten beabsichtigten. Ein männlicher Zwerg, den Stuhlmann gleichzeitig von den Manjemas gekauft hatte, starb auf dem Wege zur Küste. Ueber Geschichte, Lebensweise, Sitten und Gebräuche der Zwergvölker Innerafrikas ist bis jetzt nur wenig bekannt. Sie führen ein nomadenhaftes Leben, betreiben Jagd und Fischfang, sind äußerst schmutzig, rauchen mit Leidenschaft Tabak aus kurzen Holzspießen, leben gemeinsam, aber ohne irgendwelche Institutionen, kennen nur Hunde und Fühner als Hausthiere, und gelten als Menschenfresser, ohne daß jedoch der Beweis dafür erbracht wäre.

Julius.

* Berlin, 21. März. Der Kaiser erschien Dienstag Mittag bei dem sein Jubiläum feiernden kommandirenden General des Gardekorps v. Meerschheidt-Hüllessem in der großen gestifteten Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens in der Wohnung des Jubilars und sprach, umgeben von sämtlichen Generalen des Gardekorps, mit Ausnahme des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, welcher sich auf Urlaub befindet, von den gesamten Regimentskommandeuren und Kommandeuren selbstständiger Truppenteile des Gardekorps, einschließend des in Koblenz garnisonirenden Königin Augusta-Garde-Regiments Nr. 4, seinem in Krieg und Frieden treu bewährten General, der für König und Vaterland, für Preußens Größe und Deutschlands Einheit rühmlichst mitgewirkt und mitgekämpft, die herzlichsten und innigsten Glückwünsche für seine Person und für das gesamte Gardekorps aus. Gleichzeitig überreichte der Kaiser eine Urkunde zu einer Meerschheidt-Hüllessem-Stiftung für mildthätige Zwecke. Dieselbe ruht in einer großen Mappe von rothem Sammt, auf deren Deckel in der Mitte der silberne emaillierte Gardebüchsen prangt, während die Ecken mit silbervergoldeten kriegerischen Emblemen verziert sind. Das Titelblatt trägt die Widmung in künstlich ausgeführter colorirter Bleischrift mit prächtigen Initialen, und belegt, daß der von sämtlichen Officieren des Gardekorps gestiftete Fonds eine Anregung des Kaisers sei. An der linken Seite weht ein langes Fahnenband herab, welches die Namen der Schlachten und Gesechte trägt, in welchen der Jubilär mitgekämpft; die Mitte der oberen Kante nimmt der Gardebüchsen ein, unten sieht man das Wappen des Generals Freiherrn von Meerschheidt-Hüllessem. Hinter dem Titelblatt folgen zahlreiche Kartons. Das erste Blatt enthält nur den Namen des Kaisers.

Am 1. April d. J. wird das Gewerbe- und Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 in Kraft treten, durch das die Vorschriften des Gesetzes vom 27. Febr. 1880 und die dazu ergangenen A. s. h. n. g. s. b. e. s. t. i. m. m. u. n. g. e. n vom 4. März 1880 mehrfach abgeändert werden. Inwieweit mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes Änderungen in den Vorschriften über die Besteuerung des Wanderlagerbetriebs eintreten werden, ist in der vom „Reichsanz.“ kürzlich veröffentlichten allgemeinen Verfügung des Finanzministers und des Ministers des Innern angegeben. Hieraus ergibt sich zugleich, daß in den Fällen, in denen bisher der steuerfreie Wanderlagerbetrieb gestattet war, dies auch ferner zulässig sein wird. Bisher waren zufolge Änderung des Finanzministers Handwerker, die zu den Erzeugnissen ihres Handwerks gehörige Waaren auf innerhalb einer Entfernung von 15 Kilom. von ihrem Wohnorte stattfindenden öffentlichen Festen feilbieten, sowie Personen, die bei kirchlichen Festen Erbauungsschriften feilbieten, in Gemäßheit des § 3 No. 5 des Gesetzes vom 27. Februar 1880 von der Entrichtung der Wanderlagersteuer befreit, da angeblich hierdurch eine volkswirtschaftlich schädliche Konkurrenz für einheimische Gewerbetreibende nicht zu befürchten sei.

Ausland.

Frankreich. Die neuen Panama-Aktenstücke, welche aus dem Nachlaß Reinachs der Untersuchungskommission übergeben worden sind, enthalten eine genaue Zusammenstellung der Summen, die Reinach an Herz gezahlt hat, im Ganzen 11,190,175 Francs. Sie sind sorgfältig zusammengefaßt, offenbar zu dem Zweck, die ganze Verantwortung für Reinachs Handeln auf Cornelius Herz zu schieben, Reinach ganz als das Opfer der Erpressungen von Herz hinzustellen. In wie weit dem so ist, läßt sich aus den Aktenstücken nicht erkennen, da dieselben nicht erweisen, wofür die größten Summen Gegenleistungen gewesen sind. Die einzelnen Zahlungen sind der Reihe nach vermerkt, darunter in Anwendungen 3 Millionen, Check 2½ Millionen, Panama 1½ Millionen, unter der Bezeichnung „Ersatz“ vom 24. März 1891 50,000 Francs, nach dem „Débat“ angeblich für Bewahrung des St. Mauritius-Ordens an Herz, während nach Ersatz es lediglich Advokatenhonorare gewesen sind. Daneben werden Drohbriefe von Herz veröffentlicht, die aber eigentlich nicht den Eindruck der Erpressung machen, sondern immer nur die Einhaltung von „Verpflichtungen“ fordern, übrigens unter einer fast beispiellosen offenkundigen Verachtung Reinachs. Andreux stellt nun im „Figaro“ die sensationelle Behauptung auf, die Drohgramme des Cornelius Herz wären wenigstens zum Theil eine sinnreiche Erfindung des Reinachs selber gewesen. So ein Telegramm aus Frankfurt, in welchem Herz drohte, er werde „alles zerhacken“, wenn der Reinach nicht zahle. Die deutsche Regierung hätte das Original dieses ausgefertigter, und es stellte sich heraus, daß dasselbe von Reinachs eigener Hand geschrieben war. Reinach hätte das Telegramm angefertigt, um es seinerseits der Regierung und der Panamagesellschaft gegenüber als ein Erpressungswerkzeug zu benutzen.

Paris, 21. März. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage für Blondin, Vessers, Bahaut und verneinten dieselbe für Fontane, Sanslerou, Besal, Fauconnere, Gobron und Antonin Proust. Vessers und Blondin erlangten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte Vessers zu einem Jahr, Blondin zu zwei Jahren Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und 750,000 Francs Geldstrafe. Ueberdies wurden Bahaut, Blondin und Vessers auf Antrag der Civilpartei zu einem von dem Staate zu fixirenden Schadenersatz, sowie zu 375,000 Francs, zahlbar an den Liquidator der Panamagesellschaft, Monchicourt, verurtheilt. Die sechs übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Rußland. Wie die „Wedomosti“ meldet, soll im Ministerium des Innern eine Rabbinerkommission zur Prüfung einiger Angelegenheiten in diesem Herbst zusammentreten. Es handelt sich dabei um eine vom Gehege bereits vorgesehene Maßnahme. In diese Kommission werden aus jeder hebräischen Kulturgebiet der Städte Rußlands, wo Hebräer anständig sind, zwei Deputierte gewählt. Wie ein hebräisches Blatt wissen will, hätten in Smoln und Michne bereits die Wahlen für diese Kommission stattgefunden.

Ahlwardt im Reichstag.

Noch niemals wohl hat der deutsche Reichstag sich in einer solchen Stimmung befunden, wie in der Montagssitzung. Es sind im deutschen Reichstage schon sehr scharfe Worte gewechselt worden; so manches Wortduell zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Abg. Richter hatte selbst für das Erbänenpublikum etwas ungemein Beilichendes, und wenn ein tüchtiger Centrumsredner und ein richtiger Kulturkämpfer auf einander losfahren, da gab es manchen kräftigen Wortkrieg und manchen Stich, der bis ins Herz traf. Montag kam es uns im Reichstage vor, als wenn die Vertreter der Regierung und ihr

grundsätzlicher Gegner, der Abg. Richter, zu gemeinsamem Schläge ihre Fäuste erhoben und niederfallen gelassen hätten auf eine Masse, die Anhänger des Ahlwardt.

Der Abg. Ahlwardt hatte seine Freude ausgedrückt, den Reichskanzler im Hause zu sehen. Dieser, die ritterliche Höflichkeit und Bornehmheit selbst, viellecht sogar etwas zu vornehm und höflich für den politischen Tageskampf, erwiderte, er freue sich nicht, einen Ahlwardt im Hause zu sehen, und nur der Respekt vor dem Hause verbot ihm, diesem zu antworten, wie er ihm sonst geantwortet haben würde. Am richtigsten die Stimmung des ganzen Hauses, viellecht ohne jede Ausnahme ausgedrückt hat wohl der Abg. Richter, der als alter Parlamentarier ja die Stimmung des Hauses sehr gut kennt, als er sagte: „Mit welchen Kollegen muß man sich hier herum-schlagen!“

Ein preussischer Gerichtshof hat in einem langen Prozeß unendlich die meisten und hauptsächlichsten Behauptungen Ahlwardts als falsch festgestellt; der Abgeordnete des Arnswalde-Friedberger Wahlkreises bleibt im Reichstage dabei, sie seien erwiesen. Der Reichskanzler, der Kriegsminister, der förmliche Regierungsvorsteher, ja sogar der antijemtische Colleague des Abg. Ahlwardt, Abg. Viebermann v. Sosenberg, der sich als früherer Offizier bei Offizieren, die jedenfalls weder Juden noch Judengenossen gewesen sein dürften, sorgfältig erkundigt hat, erklären ferner, nachdrücklich und so, daß gar keine Mißdeutung möglich, die Löwischen Gewehre seien durchaus gut, so gut, wie sie nur die Staatsfabriken liefern. Der Abg. Ahlwardt bleibt dabei und erklärt es vor dem ganzen Hause, die Gewehre seien schlecht und Alle glaubten dies.

Herr Ahlwardt beleidigt, wenn er überhaupt beleidigen könnte, die ganze Militärverwaltung, die ganze Justiz. Denn mit Recht sagte der Kriegsminister: Ich meine, wenn die Würde des Herrn Abg. Ahlwardt über die Abnahme, den Beschluß und die Kontrolle der ganzen Gewehrherstellung zutreffend wären, dann hätten die sämtlichen beteiligten Officiere und Beamten der Heeresverwaltung in der unverantwortlichsten Weise ihre Pflicht vernachlässigt. Aber der Reichskanzler hat ganz recht, wenn er Montag sagte: „Der Herr Abg. Ahlwardt kann sprechen so viel und so lange er will — niemals wird er im Stande sein, das durch die Jahrhunderte begründete Ansehen der preussischen Militärverwaltung und der preussischen Justiz zu erschüttern.“

Der Abg. Richter charakterisirte in der Montags-sitzung den Abg. Ahlwardt folgendermaßen: Herr Ahlwardt ist nicht im Stande, die wirklichen Verhältnisse zu erfassen und das, was er daran erfährt hat, klar und verständlich wiedergzugeben. Die Dinge verwickeln sich in seinem Kopf, er redet Alles kraus durcheinander, ob absichtlich oder durch Naturanlage, weiß ich nicht. Ist er nicht im Stande, die Tatsachen irgendwie abzurufen, so kommt ihm ein außerordentliches Maß von Phantasie zu Hilfe, und die höchsten Blüten derselben, daß die Alliance israelitische mit diesen Gewehren die Hohenzollern-dynastie stützen wollte, hat er allerdings nicht vorgebracht. Durch den Judenhaß allein wird mir seine Vufführung auch nicht verständlich. Jüdisch ist, nach dem Urtheil des Gerichts, nur der Direktor der Fabrik.

Und nun noch der Ton des Herrn Rectors aller Deutschen. Es können und brauchen und sollen nicht lauter akademisch gebildete oder in der großen Welt abgeschliffene Männer in den Reichstage gewählt werden. Es ist im Gegentheil ganz gut, wenn auch einfache Leute, Bauern und Arbeiter der Volksvertretung angehören, was ja auch der Fall ist. Aber diese Leute schweigen entweder, sobald sie nur einen Funken von Takt haben, oder sie reden kurz und sachlich, was sie wissen, oder sie geben sich extra Mühe, möglichst den Ton der hohen Verammlung, der vornehmsten Vertretung des deutschen Volkes, anzupassen. Aber so viel glattweg vulgäres Zeug, passend für den Rector einer Dorfschule höchstens, wenn er beim Volke durch eine vermeintlich dem Volksverständnis angepaßte Redensart sich populär machen will, ist seit der Begründung des deutschen Reiches nicht im Reichstage gehört worden, als in den zwei Sitzungen, in denen der Rector aller Deutschen gesprochen. Da sprach er einmal von „Vorgefühlen des Bekleidungs-schmerzes“, eine vulgäre Wendung, die ihm den Zurecht-rufen „Gemeinheit!“ und einen energischen Ordnungsruf des Präsidenten eingetragen, dessen Glocke der Redner erst gar nicht beachtet, so daß der Präsident v. Bezzow ihn fragte: Wollen Sie schweigen oder nicht? Montag ritt der unglückliche Vertreter des Arnswalde-Friedberger Wahlkreises das Wort pathologisch zu Tode. Der Abg. Richter hatte gesagt: Auch von pathologischer Seite dürfte nunmehr die Persönlichkeit des Abg. Ahlwardt genügend klar gestellt sein. — Darauf antwortete Abg. Ahlwardt: „Was das Pathologische anbetrifft, die Juden nennen das pathologisch. Sie haben ja die Pathologie vollständig gepachtet. Alles was Ihnen unangenehm ist, betrachten Sie vom Standpunkt der Pathologie. Ich sage absichtlich Pathologie, um zu sehen, was Sie für Gesicht machen würden.“ Diese wenigen Worte wurden sechs-mal durch Gelächter unterbrochen. Aber es war nicht das Lachen über die Worte des Abg. Meyer (freil.) oder Abg. Meyer (conf.) sondern das Lachen über einen Mann, der sich quält witzig zu sein, und nur ganz vulgär ist.

Das ist der Abg. Ahlwardt, der consequenteste Repräsentant des Antijemtismus. Kaltban ist im Deutschen Reichstage! Mittwoch wird Kaltban wieder auftreten. Der Reichstag hat durch einstimmigen Beschluß ihn gezwungen, heute Mittwoch seine neuen Beschuldigungen gegen den Finanzminister und die Mitglieder des Hauses im Hause zu beweisen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Reuteich, 20. März. (S.) In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde auf dem Bahnhof ein Einbruch im Billet- und Expeditionsbureau verübt. Der Dieb, welcher mit der Einrichtung gut bekannt sein muß, hat vom Bahnhof aus das Fenster eingedrückt und dann die Schublade geöffnet, worin das Geld aufbewahrt wird: er hatte sicher geglaubt, die ziemlich hohe Summe, welche während des Tages eingegangen war, zu finden, mußte sich aber mit 6 Mk. kleinem Geld begnügen. Erwähnt sei, daß der Dieb nur das Geld genommen, alles Uebrige aber, wie Kleidungsstücke, Cigarren u. a. ruhig hat liegen lassen. — Herr Bauunternehmer Krause, welcher die Ausführung der Reichsleistungsbauarbeiten bei Gemüth übernommen hat, wird sein Bau-bureau von Elbing in den nächsten Tagen hierher verlegen. Die im Bureau thätigen Beamten werden ihren Wohnsitz theils hier, theils in Reuteichdorf nehmen.

Sammerstein, 19. März. Das Opfer einer unfinnigen Wette ist der Arbeiter Schulz von hier

geworden. Er wettete, einen ganzen etwa eine Spanne langen Fisch hinunter schlucken zu können. Der Fisch blieb ihm jedoch im Schluade stecken und führte den Erstickungstod herbei. Der Mann hinterläßt eine Frau und mehrere unverjorgte Kinder. — Das Dorf Rutenberg ist zum Preise von 250,000 Mk. an einen Landwirth aus dem Oderbruch verkauft worden.

[=] Krojanke, 21. März. Die Diphtheritis, das Schreckensgespenst der Kinder, ist, nachdem sie in diesem Winter hier schon viele Opfer gefordert hat, noch immer nicht aus unserm Orte gewichen. Gestern ist hier wiederum in einer Familie, in welcher vor 4 Wochen ein blühender Knabe von 6 Jahren starb, ein zehnjähriges Mädchen von dieser heimtückischen Krankheit dahingerafft worden.

Schlochau-Pommerische Grenze, 20. März. (S.) In B. hatte das zehnjährige Töchterchen eines Eigenthümers die Angewohnheit, bei jeder Rederei dem fünfjährigen Bruder die Zunge zu zeigen. Die Mutter sagte darauf sehr oft zu dem Kinde: „Ich werde dir die Zunge abschneiden“, was sich der kleine Bursche merkte. Als die beiden Geschwister nun kürzlich allein waren, kam es zu einer Rederei. Bei dieser Gelegenheit holte der Knabe ein Messer und schnitt seiner Schwester dermaßen in die Zunge, daß man höchstunmöglich ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Da dem Kinde der innere Theil des Mundes sehr geschwollen ist, so werden ihm durch einen Schlauch flüssige Speisen in den Magen geleitet.

[R] Aus dem Kreise Flatow, 21. März. Der Bienenzuchtverein Zempelowo hielt in Odoowo eine Sitzung ab. Zunächst sprach Lehrer Wagner-Sohnow über die „Naturgeschichte der Bienen“ und zog aus der Lebensweise dieses Insekts die Folgerungen aus dessen Behandlung in den verschiedenen Zeiten des Jahres. Sodann hielt der Vorsitzende, Lehrer Kopp-Zempelowo, einen Vortrag über die Behandlung der Bienen von der Auswinterung bis zur Schwarmzeit“ und empfahl dringend, nach dem ersten Reinigungsflug ja darauf zu achten, ob sich auch alle ausgeflogenen Bienen gereinigt haben. Ist dies bei einem Stock wegen Verstopfung nicht geschehen, so weiche man in einem Keller mit aufgelockertem starkem Zuckersirup ein etwa erbsengroßes Stück Bittersalz auf und gebe diese Flüssigkeit, wie es bei der entsprechenden Bienenwohnung am besten paßt, wodurch dem Uebel meistens abgeholfen sein wird. Dünstnoth, die sich durch starkes Brauen der Bienen zu erkennen gibt, ist durch Zuckersirup zu stillen. Große Sorgfalt verwende man auf die rechtzeitige Reinigung der Bienenwohnungen von todtten Bienen, Schimmel, Wachsgerüche, Zuckerfrümmel, verdorbenen Wachs, Motten u. und achte darauf, ob alle Stöcke Mütter haben, was man an der geduckelten Brut erkennt. Das Verschmelzen des Markes unterlasse man möglichst ganz oder es geschehe nur spärlich, um dem schädlichen Drohnenbau vorzubeugen. — Als Delegirter zu der am 4. April d. J. in Königs stattfindenden Generalversammlung des Danziger Bienenvereins wird Herr Kopp einstimmig gewählt.

St. Gylau, 20. März. Bei Herzogswalde ist in der Jurist die Leiche eines unbekanntem, dem Ansehen nach den besseren Ständen angehörigen Mannes aufgefunden worden. Dem Aussehen nach lag die Leiche schon längere Zeit an dem Fundorte. Wahrscheinlich ist der Mann, welcher etwa 30 Jahre zählen mag, erfror. — Die hier bestehenden zahlreichen Vereine sind durch einen in diesen Tagen gegründeten Nuderklub vermehrt worden. Derselbe hat sich bereits ein Boot bestellt und wird noch in diesem Frühjahr seine Fahrten beginnen. — Der hiesige Männer-Turnverein hat beschloffen, im Juni ein größeres Sommerfest im kleinen Wäldchen zu veranstalten und dazu die Nachbarvereine einzuladen.

Insterburg, 21. März. (D. B.) Der Schloffer Sch. von hier, welcher bereits seit etwa 14 Tagen ohne Arbeit war und trotz unausgesetzter Bemühungen keine Arbeit erhalten konnte, machte gestern seinem Leben aus Verzweiflung darüber durch Vergiftung ein Ende. Seine aus Frau und 6 Kindern bestehende Familie befindet sich in der bittersten Noth.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

23. März: Bedeckt, feuchtkalt, Niederschläge, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.

24. März: Veränderlich, windig, feuchtkalt. Sturmwarnung für die Küsten.

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 22. März.

* [Ordensverleihung.] Dem Herrn Major a. D. von Joffa hier, bisher Bezirkskommandeur bei dem Landwehrbezirk Marienburg, ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.

* [Kaufmännischer Verein.] Den gefrigen Vortragabend eröffnete der Vorsitzende Herr Stadtrath Salbach mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Am nächsten Dienstag findet der letzte Vortrag in dieser Saison statt. Es wird an dem Abend Herr Professor Dr. Dorr über ein gerade für die Elbinger recht interessantes Thema sprechen: Elbing zur Zeit des Franzosenkrieges. Bücherwechsel findet an diesem Abend nicht statt, da die Bibliothek, die in diesem Jahre erheblich vergrößert worden ist, einer Revision unterworfen werden soll. Darauf hielt Herr Theater-director Gottschied seinen Vortrag über das Theaterstück: Der Talisman. Ein Märchen aus alter Zeit. Das Stück trägt ein eigenartiges Gepräge, so ganz abweichend von den Bühnenschöpfungen unserer Zeit. Das ganze Gewand, das Um und An des Stückes muthet uns alterthümlich an und doch ist das was uns daraus entgegenweht gesund und modern. Der Inhalt, mit dem sich zum großen Theil auch nur der Herr Vortragende befaßt, ist kurz zusammengefaßt folgender: Zu einem König, der hochmüthig und streng ist, kommt ein Weiser aus dem Lande, wo die Sonne zuerst aufgeht, um das Leben und Treiben an dem Hofe zu beobachten. Er sah da Vieles, was ihm nicht gefiel, und vor Allem merkte er, daß die Höflinge, die ihn umgaben, zum größten Theil Saurken und Pauchler waren. Um den König davon zu überzeugen, verfaßt er auf eine originelle Idee, die ihm indeß nahezu das Leben kostete. Er ließ sich eines Tages bei dem König melden mit der Vorgabe, daß er dem König etwas geben könne, was dieser noch nicht besitze. Er wird vorgelassen und erzählt dem erstaunten und neugierigen König von einem wunderwirkenden Talisman, der die Eigenschaften habe, daß von schlecht, echt von unecht zu unterscheiden. Diesen Talisman, ein Vermächtniß seines Vaters, könne er nicht direkt abgeben, er ließe sich aber in jeden Gegenstand verkörpern,

und er erklärte sich bereit, dem König ein Zauberkleid zu fertigen, daß an Pracht Alles bisher dagesessene übertrifft, außerdem aber auch die Eigenthümlichkeit haben soll, daß es von Menschen, welche dumm oder schlecht sind, nicht gesehen werden kann. Dieses Anerkennen wird angenommen und dem Weisen Omar eine Werkstatt eingerichtet, in welcher er sein Zauberkleid vollenden soll. Der Weise erklärt seine Arbeit für vollendet und es erscheint nun im Auftrage des Königs der erste Staatswürdenträger, nun das Werk zu besichtigen. Omar führt ihn vor ein leeres Gestell, wie es oft in Schaufenstern angewendet ist, mit dem Bemerkten: hier ist das Zauberkleid! und tragt ihn, wie ihm das Wunderding gefalle. Der Höfling sieht natürlich nichts als ein leeres Gestell und ist darüber auf's Höchste erstaunt. Er erinnert sich aber, daß das Kleid von Dummern und Schlechten nicht soll gesehen werden können, und weil er nicht als ein solcher gelten will, giebt seiner Bewunderung Ausdruck über die Pracht und Herrlichkeit des Kleides, das er in der That nicht sieht. Es kommen Andere nach ihm; sie machen's aber alle so. Und schließlich will auch der König das Wunderwerk, von dem er so viel Lobes gehört, mit eigenen Augen sehen. Und da geschieht das Merkwürdige, daß auch der König, nachdem er vorher mit sich selbst zu Rathe gegangen ist, vorgiebt jenes Zauberkleid zu sehen, weil er nicht glauben will und nicht glauben kann, daß sein ganzer Hof und alle Stützen des Thrones, die er für die Besten aus seinem Volke hielt, Lügner und Heuchler wären, und er überschüttet den Weisen mit Lobsprüchen. Dieser aber ist damit noch nicht zufrieden und verlangt, daß der König sich in diesem Kleide vor dem Volke zeigen solle. Es geschieht so und der König zeigt sich seinem Volke in Unterkleidern. Die Würdenträger hatten die Kunde von dem wunderbaren Ding unter das Volk gebracht und auch dieses nahm dabei die komische Stellung ein, die alle Höflinge eingenommen hatten. Nur ein Weib, ein junges Mädchen sagte offen, daß es nichts von einem Kleide sehe, der König hätte „nichts an“. Der König hört davon, und verzweifelt sie, weil sie bei der Behauptung stehen blieb, zum Tode. Jetzt tritt Omar vor den König und erklärt ihm, daß dieses Weib die Wahrheit spreche, das Zauberkleid sei in Wirklichkeit ein Nichts. Auch er wird zum Tode verurtheilt und der König bleibt dabei, daß er ein prachtvolles Kleid trage. Die treulosen Minister hatten längst ein Komplott geschmiedet um den König zu vernichten. Ein ihm zugehöriges Mädchen hat davon erfahren und deckt am Tage vor der Hinrichtung der beiden Verurtheilten dem Könige die gegen ihn gerichteten Anschläge auf. Der König kommt zu dem Weisen ins Gefängniß und da erfährt er nun, was dieser dem Könige geben wollte, er erfährt, daß der ganze Plan nur gemacht sei, um dem Könige die Augen zu öffnen, die wahren Freunde von den Heuchlern zu unterscheiden und ihn vor Unheil zu bewahren. — Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall.

Der Jahresbericht der Altstädtischen Mädchenschule sei folgendes entnommen: Im Lehrerkollegium hat ein Wechsel infolge stattgefunden, als Herr Hauptlehrer Straube, welcher der Anstalt seit dem 16. October 1848 (also 44 Jahre hindurch) als Leiter vorstand, mit dem 1. October v. J. in den Ruhestand trat und wurde zu dessen Nachfolger Herr Hauptlehrer Böwig von der V. Knaben- und Mädchen-Schule ernannt. Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war leider nicht immer ein günstiger. Die zu Ende v. J. ziemlich stark auftretenden Kinderkrankheiten, wie Masern, Diphtheritis, Scharlach etc., forderten auch 4 Opfer. — Gegenwärtig wird die Anstalt besucht von 516 Schülerinnen, von denen 407 evangelischer und 76 katholischer Confession, 24 Mennoniten und Dissidenten, und 9 mosaischer Religion sind. Die höchste Frequenz hatte die Anstalt im April vorigen Jahres, nämlich 557. Am Schlusse des Schuljahres zählte Klasse Ia 25, Ib 50, II 57, IIIa 54, IIIb 46, IV 77, V 75, VIa 48, VIb 46 und VII 63 Schülerinnen. — Die öffentliche Prüfung findet am Freitag 24. d. Mts. statt und wird auch hier die Schule geschlossen am 25. d. Mts. mit Genur und Berechnung.

Zum ersten Stiftungsfeste, das der Kirchenchor zu Heiligen Drei Königen in der zweiten Hälfte des Monats April d. J. zu begehen gedenkt, wird der „Bergmannsgruß“ von A. F. Anader, ein Werk, welches hier noch völlig unbekannt ist, zur Aufführung gelangen. Es ist melodramatisch in Musik gesetzt für Solo- und Chorstimmen mit Orchesterbegleitung. Die Dichtung ist von Moriz Böring. Anader wurde am 17. October 1790 als Sohn eines armen Schuhmachers geboren, studirte bei Schicht und Schneider und wurde 1822 Kantor und Musikdirektor in Freiburg, wo er 1854 starb. Sein „Bergmannsgruß“ ist das beste und größte seiner Werke.

Probefahrt. Der bei der Schichauschen Werft hier selbst für die österreichische Marine erbaute Torpedo-Jäger „Satellit“ hat gestern von Willau aus eine zweite Probefahrt gemacht und auch diese ausgezeichnet bestanden. Nach beendeter Probefahrt ist das Schiff nach Danzig abgegangen und bereits gestern Abend dort eingetroffen. Das Schiff wird in Danzig für die Heimreise nach Pola ausgerüstet. Das Commando ist bereits an Bord. Der im vorigen Jahre abgelieferte Aviso „Wulkan“ und die neuerdings in Pola für das Banzer-Schiff „Tegethoff“ übertragene Maschinen von 10,000 Pferdekraft sollen so außerordentlich zufriedenstellende Resultate gegeben haben, daß die österreichisch-ungarische Marine, daß die österreichisch-ungarische Marine der Firma Schichau den Umbau der kaiserlichen Yacht „Miramar“ übertragen hat. Wie wir erfahren, wird die Kaiser-Yacht „Miramar“ Anfang Mai in Danzig eintreffen. Die Maschinen für die Kaiser-Yacht werden hier vollständig neu gebaut, während das Schiff selbst in Danzig theilweise umgebaut und modern eingerichtet wird.

Wasserspiegel. Das den Arent'schen Erben gehörige, Eck der Königsberger- und St. Ziegelschneckenstraße belegene Grundstück ist nach freier Ueberrechnung für den Preis von 45,000 Mark in den Besitz der Firma Loefer u. Wolff übergegangen.

Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt zeigte nur wenig Leben, sowohl an Käufern, als an Verkäufern fehlte es. Nur die Zufuhr von Kartoffeln war eine beträchtliche. Der Preis derselben hielt sich im Durchschnitt auf 1,80 Mk. pro Altschffel. Butter und Eier hielten die Preise von Sonnabend. Fische waren knapp und theuer. Der Getreidemarkt war diesmal sehr schwach besetzt.

Der Wechsel. Aus Thorn wurde gestern Nachmittag telegraphirt: Wasserstand gestern früh 3,60, heute 3,90 Meter; steigt weiter. Auch aus Warschau wird steigendes Wasser gemeldet.

Von der Wogel. Gegenwärtig ist man dabei

beschäftigt, die Ueberfälle ins Einlagegebiet zu schließen, damit nicht das von Warschau gemeldete Hochwasser das Einlagegebiet zum zweiten Male unter Wasser setzen kann. Bei Zeyer und Einlage sind bereits die Fahren in Betrieb gesetzt worden, bei Robach und Clementenfähre war dies der vielen Eiskollen wegen, welche noch an den Deichen lagern, nicht möglich. Bei Einlage mußten große Mengen Eis geräumt werden.

Gestern verstarb hier im Krankenhause die in der Mauerstraße wohnhafte 62 Jahre alte Wittve B. an den vor 14 Tagen auf dem Inn. Mühlenbamm vor dem Bollmeister'schen Geschäft erlittenen Verletzungen, die sie dadurch erhalten, daß sie von einem auswärtigen Fuhrwerk umgestoßen worden ist.

Bermischtes.
Ueber das Erdbeben in Türkisch-Meinastien liegen jetzt offizielle Angaben vor, welche erkennen lassen, daß die durch die Erdstöße verursachten Verwüstungen größer sind, als nach den ersten Nachrichten angenommen wurde. In Malatia im Biale Dierbeck wurden von 3500 Häusern ein Drittel gänzlich zerstört. In 9 Dörfern in der Umgebung von Malatia fielen 160 Häuser ein, wobei 33 Menschen und 396 Stück Vieh umkamen. In 16 anderen Dörfern wurden 179 Häuser zerstört. Die Zahl der getödteten Menschen betrug 125 und an Vieh gingen 1106 Stück zu Grunde. In Hasmanzor zählte man 22 Tode und 2 Verwundete. Aber noch immer kann man kein richtiges Bild über die Stärke des Erdbebens gewinnen, da an vielen Orten die Wege noch unpassierbar sind und die Brücken durch Regengüsse abgerissen wurden.

Ein schreckliches Beispiel von religiösem Fanatismus hat sich in Larrig, im russischen Distrikt Saratow ereignet. Das Verbrechen wurde von einem Anabaptisten begangen. Im Laufe einer Predigt, die er in der Hütte eines Bauern hielt, gerieth er in eine religiöse Aufregung und gab seinen Zuhörern die Versicherung ab, daß er selbst die Todten beleben könne. Nachdem er dies gesagt, lief er zum Bette, worin die kleine Tochter des Hauses lag, und ehe noch die erschreckte Mutter derselben zu Hilfe kommen konnte, hatte der Fanatiker das Kind schon erstickt. Die Anwesenden waren vor Schrecken wie gelähmt. „Mädchen erhebe dich, sage ich Dir im Namen Gottes!“ Welchen Erfolg dieser Ausruf hatte, braucht nicht gemeldet zu werden. Die Dorfbehörden bemächtigten sich des Irren und nahmen ihn gefangen.

Allgemeines Aufsehen erregt der „Bos. J.“ zufolge in Dresden die Thatsache, daß kürzlich in Dresden wie in den Nachbarstädten Pirna und Döbeln eine größere Zahl von sehr angelegenen und begüterten Männern verhaftet worden ist, die sich zahlreicher Wechselgeschäften schuldig gemacht haben, namentlich auch Offiziere wucherlich ausgebeutet haben sollen. Entdeckt wurde die ganze Gesellschaft dadurch, daß einer von den Wucherern einen seiner Genossen wegen Betruges anzeigte. Der Hauptschuldige, ein Getreidehändler, Namens Nagel, habe sich bald nach seiner Verhaftung im Gefängniß erhängt, nachdem er zuvor ein umfassendes Geständniß abgelegt hatte.

Tragkraft des Eises. Verschiedene Versuche in den europäischen Heeren lassen vermuten, daß man in einem künftigen Kriege sich auch auf einen nachdrücklichen Winterfeldzug gefaßt macht. Das Schneeschuhlaufen wird ja bei manchen Truppentheilen auch in Deutschland emsig geübt, und in Rußland übt man sich im Bau von Schneeschuhen, deren Schutz gegen die Durchschlagkraft der neuen Geschosse sich als sehr erheblich herausgestellt hat. Der französische Kriegsminister hat während der außergewöhnlichen Kälte des letzten Winters die Tragfähigkeit der Eisdecken daraufhin prüfen lassen, ob und bis zu welchem Grade über Eis eine Bewegung von Truppen ohne Gefahr des Durchbrechens zulässig ist. Bei diesen interessanten Versuchen stellte sich heraus, daß eine Eisdecke von vier Centimeter das Gewicht eines einzelnen Soldaten im Marschtempo zu tragen vermag. Eine Eisdecke von 9 Centimeter ist für Infanterie-Abtheilungen überschreitbar, wenn man die Mannschaften und Glieder etwas auseinanderzieht und in weiteren Abständen von einander marschiren läßt. Ueber Wasserläufe, die mit Eis von 12 Centimeter Dicke bedeckt sind, lassen sich schon Geschütze von gewöhnlichem Kaliber auf Schlitten fortzuschaffen, eine Eisdecke von 14 Centimeter trägt schon einen Zwölfpfünder, bei 16 Centimeter Feldgeschütze mit ihrer Bespannung und dem gewöhnlichen Vorrath von Munition der Probe, und eine Eisdecke von 29 Centimeter widersteht den schwersten Lasten.

Eine faubere Mutter. In der Kinderspielschule einer kleinen Gemeinde bei Delft in Holland wurde jüngst auch ein dreijähriger Junge aufgenommen, welcher jedoch gleich durch sein verwahrlostes Aeußeres unangenehm auffiel. Die Mutter wurde aufgefordert, das Kind reinlich zu halten; aber nach wie vor stellte sich dasselbe vor Schmutz förmlich starrend in der Schule ein. Da kamen die Leiter der letzteren auf ein seltsames drastisches Mittel: sie ließen dem Kleinen eine Hand und die eine Seite des Gesichtes ganz sauber waschen und die eine Hälfte der Haare kämmen, während die andere Seite unberührt blieb. Und so schickte man den Jungen seiner Mutter zu, in der Erwartung, sie werde selbst einsehen, daß die Reinlichkeit dem Kleinen besser stehe. Doch wie eine Furie kam sie alsbald in die Schule gestürzt und erklärte schimpfend, es sei ihre Sache, wie das Kind aussehe; sie habe nicht Zeit, es so oft zu waschen, und wenn man sie nicht in Ruhe lasse, werde sie das garnicht mehr thun! Während eilte sie wieder davon; — und an dem widerwärtigen Aeußern des kleinen Burchen ward nicht das Mindeste geändert, so daß man jetzt die Ortsbehörde zum Einschreiten veranlassen will.

Das im Jahre 1586 erbaute Schloß Ballö bei Rjoge auf Seeland, in welchem sich ein adeliches Fräuleinstit befindet, ist Montag Morgen vollständig niedergebrannt. Die Rettung mehrerer Klosterdamen gelang noch im letzten Augenblicke. Die kostbare Bibliothek, die Gemäld und das Mobiliar sind verbrannt. Die Kronleuchter und heilige Gefäße der Kirche wurden gerettet. Das Schloß war für 822,000 und das Mobiliar für 130,000 Kronen versichert.

Ein nicht unwichtiger Fund wurde unlängst in Leipzig beim Abbruch des alten Universitätsgebäudes gemacht. Man fand daselbst unter Schutt und Geröll einen Kalender aus der Zeit, in der das Universitätsgebäude noch Klosterzwecken diente. Der Kalender, auf dem sich ein genaues Verzeichniß aller Heiligen, sowie aller Feste und Fastenzeiten vorfindet, ist auf Pergament geschrieben und stammt aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Das Pergament ist auf ein starkes, mit einer zum Aufhängen bestimmten Dese versehenes Brett befestigt. Das Fundstück ist dem Vereinen für die Geschichte Leipzig ausgedehnt worden.

Eine halbe Million Pfd Petroleum

wurde, wie der in Daku erscheinende „Kasp“ schreibt, im Verlaufe von 14 Stunden von einem neuen Bohrloch mit einer solchen Gewalt ausgeworfen, wie man es in Kautaffen noch nie erlebt hat. Das Bohrloch war bei 14 Zoll Durchmesser 142 Faden tief, als der Strahl hervorbrang und fast alle Vorrichtungen zerstörte. Die Luft wurde dermaßen erhitzt, daß Fensterscheiben der benachbarten Häuser zerbrachen. Alle hergerichteten Bassins flossen über. Nach dreitägiger Thätigkeit versiegte die Fontaine.

Die Zahl der bei dem Brande des Spirituslagers in Saint-Sebastien umgekommenen Personen beläuft sich auf 25.

Der kostbare Kasten mit einem schweren, silbernen Tafelgeschirr für 36 Personen, welcher gestohlen wurde, ist in einem Hause der Bolener Vorstadt Zagorje bei zwei Arbeitssuchenden gefunden worden. Die Diebe wurden verhaftet.

Unmöglich. Wirth: „Herr Spund, Sie stehen noch vom letzten Monat mit zehn Mark auf der Tafel!“ Student: „Unmöglich, alter Freund! Vergangenen Monat habe ich überhaupt keine zehn Mark gehabt!“

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung“.
Berlin, 22. März. Alle Morgenblätter besprechen Altwald's gefragtes Aufstreben. Die Nationalzeitung nennt ihn einen ordinären Schwindler. Man ist allgemein gespannt auf die heutige Sitzung des Reichstages, wo Altwald's Dokumente vorlegen soll.
— Gestern Abend fand ein glänzendes Festmahl zu Ehren von Meerscheidt-Hüllessem im Hotel Kaiserhof statt. Der Kaiser war anwesend, war besser Laune und unterhielt sich bestens mit dem General.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 22. März, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse:	Feft.	Cours vom	21.3	22.3.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	97,50	97,50		
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	97,70	97,80		
Oesterreichische Goldrente	98,40	98,50		
4 pCt. Ungarische Goldrente	97,40	97,40		
Russische Banknoten	215,00	214,65		
Oesterreichische Banknoten	168,50	168,50		
Deutsche Reichsbankleihe	107,60	107,60		
4 pCt. preussische Conjols	107,50	107,50		
4 pCt. Rumänier	84,60	84,70		
Mariens.-Mawl. Stamm-Prioritäten	111,80	111,50		

Produkten-Börse.

Cours vom	21.3	22.3.
Weizen April-Mai	150,50	150,70
Mai-Juni	151,70	152,00
Roggen: Behauptet..		
April-Mai	131,70	131,70
Mai-Juni	133,50	133,20
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl loco April-Mai	50,70	50,30
Sept.-Okt.	51,70	51,30
Spiritus April-Mai	34,40	34,30

Königsberg, 22. März 1 Uhr. — Min. Mittags
(Von Portarius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Loco contingentirt 52,75 A Geld
Loco nicht contingentirt 33,25 " "

Professor Ruff, welcher 30 Jahre lang Chef der chirurgischen Abtheilung der Charité in Berlin war und in dieser Stellung die reichsten Erfahrungen sammeln konnte, sagt auf Seite 114 in Band XII seines berühmten Handbuchs, daß die Myrrhe von keinem andern Mittel bei der Behandlung eiternder Wunden übertrifft werde. Professor Ruff wandte i. J. das gepulverte Harz an, während jetzt Dank der Erfindung des Apotheker Flügge die wirksamen Bestandtheile in Del ausgezogen werden. Hierdurch ist der Myrrhe ein weites Feld der Anwendung eröffnet worden. Der durch Patent geschützte Flügge'sche Myrrhen-Creme nimmt heute als Mittel gegen Hautkrankheiten, wunde Stellen, Wundheile, offene und schlecht heilende Wunden, Geschwüre etc. die erste Stelle ein und ist unübertroffen in seinen antiseptischen neubildenden und heilenden Eigenschaften. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Creme (Deutsches Reichspatent Nr. 63,592) nebst den ärztlichen Gutachten, ist à Dose 1 Mk in den Apotheken (in Eibing in der Rath's-Apothek und in der Adler-Apothek) erhältlich.

Auf keinem Krankheitsgebiete ist Aufklärung so nothwendig wie auf dem Gebiete der Lungenscheidkunde. Tausende von Menschen, in denen bereits der Keim der Lungenschwindsucht schlummert, könnten sich vor dem Ausbruche dieser schrecklichen Krankheit schützen, wenn dieselben rechtzeitig dagegen ankämpfen würden. Niemand wird von der Lungenschwindsucht plötzlich befallen, sondern die Constitution wird oft jahrelang für den Ausbruch der Krankheit vorbereitet. **Nervöse Schwäche, blaße Gesichtsfarbe, Ektophulose, zurückbleibende körperliche Entwicklung, Gewichtsverlust, Beschleunigung des Athems beim Treppensteigen, Reizung zur Erkältung, Reiz zum Häusern und Spucken und andere scheinbar leichte Symptome sind die Vorboten der Krankheit. Husten, Auswurf, Blutspucken, Fieber und Nachtschweiß markiren bereits vorgeschrittene Stadien. Wer sich über Vorbeugung, Entwicklung und Verlauf, sowie über die besten Mittel zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht genau informieren will, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.** Von welcher Kraft sich dieses Heilverfahren selbst bei vorgeschrittenen Stadien der Krankheit beweist, lehrt uns wieder nachstehendes Zeugniß: Herr Hermann Rips, Bahnangestellter zu Neuhaubensleben, Mittagstraße Nr. 6, welcher an einer vorgeschrittenen Lungenaffectation, verbunden mit Brust- und Rücken Schmerzen, fieberhaftem Frösteln, Kurzathmigkeit und Bluthusten litt, berichtet an die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England):
Hochverehrte Direction! Hierdurch kann ich Ihnen zu meiner größten Freude mittheilen, daß ich durch den Gebrauch Ihrer Medicamente jetzt soweit hergestellt bin, daß ich mich wieder vollständig wohl fühle. Indem ich Ihnen hiermit für den guten Erfolg meinen besten Dank abstatte, bemerke ich noch, daß ich nicht verfehlen werde, Ihre Heilmethode bei jeder Gelegenheit Anderen zu empfehlen. Mit Hochachtung
Am 3. Mai 1890. Hermann Rips.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holland. Tabak v. B. Becker i. Seesen a. Harz 10 Pfd.** lose i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 20 A in Marken
W. H. Mielek. Frankfurt a. M.

Tageordnung
zur

Stadtverordneten-Sitzung
am 24. März 1893.

- 1) Neuwahl des stellv. Bezirksvorstehers des IV. Bezirks.
- 2) Petition die Sternstraße und Angerstraße betr.
- 3) Rechnung des Krankentists pro 1892/93.
- 4) Festsetzung der Communalsteuer.
- 5) Rammerei-Haupt-Stat pro 1893/94.
- 6) Landverpachtung.
- 7) Wahl von Deputirten für die Heugras-Verpachtungen.
- 8) Prozeß betr. das Eibinger Territorium. Eibing, den 21. März 1893.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Eibinger Standesamt.
Vom 22. März 1893.

Geburten: Schiffer Heinrich Burndt aus Thorn 1 L. — Fabrikarbeiter August Wudweg 1 S. — Schlosser Hugo Winkler 1 L. — Fabrikarbeiter Julius Reimer 1 S. — Feuerwehrmann Eduard Jordan 1 S.

Aufgebote: Factor Gottfried Kolmsee mit Wilhelmine Tabbert. — Arb. Johann Wandt mit Wilhelmine Käber.

Sterbefälle: Fabrikarb. Aug. Kornblum 2 J. — Hosp. George Götz 73 J.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der beiden Vorsteher und eines Repräsentanten des Gemeindeguts der Neustadt haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 25. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im **Stadtverordneten-Sitzungs-Saale**

anberaumt, zu dessen Wahrnehmung sämtliche Mitglieder der Corporation hierdurch mit dem Bemerkn eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.
Eibing, den 21. März 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Verpachtung von Pflugland** auf den städtischen Administrationsstücken wird in nachstehenden, auf dem Rathshaus hier selbst (Magistrats-Sitzungssaal) anberaumten Terminen öffentlich ausgedoten werden und zwar:

a. auf dem Herrenpfel
Sonnabend, den 25. März cr.,
Vormittags 11 Uhr,

b. auf dem Bürgerpfel
Mittwoch, den 29. März cr.,
Vormittags 11 Uhr.

Eibing, den 22. März 1893.

Rammerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen **Weidenutzung** auf den zu Kerbsdorf belegenen, dem Heil. Geisthospital hier selbst gehörigen Ländereien haben wir einen Termin auf

Montag, den 27. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Verwalterhause zu Roggarden anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten hiermit eingeladen werden.
Eibing, den 22. März 1893.

Die Verwaltungs-Deputation
des Heil. Geisthospitals.

In den Tagen vom 27. bis 29. d. Mts., Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, findet eine Neuvermietung der Kirchenstühle in unserer Kirche statt, wozu alle Personen eingeladen werden, welche beabsichtigen, sich eigene Kirchenstühle zu beschaffen. Diejenigen Stühle, über welche bis dahin keine anderweitige Verfügung getroffen ist, werden als beibehalten betrachtet.

Der Gemeinde-Kirchenrath
von Heil. Drei-Königen.

Für einen 12jährigen Schüler wird in Eibing zum 1. April d. J. eine

Pension
gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **R. D. 1** postlagernd **Siebstadt** in Ostpr. erbeten.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 70.

Elbing, den 23. März.

1893.

Die Ausgestoßenen.

Novelle von H. Billinger.

3)

Nachdruck verboten.

Gegen Abend, als die Männer und Frauen ihr Lager gesucht hatten und rings umher ein Lichtlein nach dem andern erlosch, elkte Ehlen mit flüchtigem Schritte, als fürchtete sie, verfolgt zu werden, den Dünen zu, stieg an ihnen empor und stand nun schwer athmend da, in der einen Hand ein paar Silbermünzen haltend, in der anderen einen alten Strumpf. Hofflig wickelte sie das Geld in demselben ein und lauschte dann lange nach allen Seiten hin, ob sich nichts regte. Dann kniete sie nieder und vergrub den Strumpf zum Knäuel geballt im Sande. „So,“ sprach sie leise vor sich hin, indem sie sich wieder aufrichtete, „hier soll Alles verborgen liegen, an diesen Ort denkt Keiner — und bin ich erst reich, setze sie aufathmend hinzu, dann ziehen Nic und ich in ein besseres Land.“ — Eine Welle blieb sie noch stehen und sah hinaus in die düstere Nacht, als suchten ihre Augen jenes bessere Land zu erblicken, nach dem sie sich sehnte, dann ging sie eilig den Weg zurück, den sie gekommen war.

Am folgenden Morgen war Alles guter Laune am Strande. Sorgen versprach seiner Ingeborg eine neue Schürze und Bänder, was sie in einen Freudentaumel versetzte. Die Männer tranken und spielten. Nur Nic fehlte. Vor ein paar Jahren schon hatte ihm sein schwacher Vater selbst die Branntweinflasche zum Trunke gereicht. Aber Ehlen war dazwischen gefahren, hatte die Flasche weit weg geschleudert und in stehendem Tone zu dem Gespielen gesagt: „Trink' nicht, Nic, trink' nicht — schau Dir den Niels an — ich könnt's nicht ertragen, Dich so zu sehen!“

Und der Knabe, erst Niels ansehend und dann Ehlen, schüttelte sich, wie entsetzt über des erstern Anblick, und von dem Augenblick an machte er sich aus dem Staube, so oft die Männer beisammen saßen und tranken. Ihm war auch droben auf den Dünen oder im Boote draußen auf dem Meere weit wohler, als unter dem trunkenen Volke. Da sah er den traurigen Vater nicht und hatte keine Schelte von Erke zu erdulden. Schöne Träume umgaulten ihn in seiner Einsamkeit, herrliche Schiffe kamen einher gezogen und nahmen ihn

mit in die weite Welt — und dann kam er eines Tages zurück und war ein gewaltiger Seekapitän. Und diese Träume erfüllten sein ganzes Innere, so daß er das Gefühl einer unermeßlichen Freude fast immer mit sich herum trug.

Wie er nun eben über die Dünen schritt mit der ganzen Elasticität seiner Jugend und jener Anmuth, die ihn so liebwerth machte, selbst bei dem verkommenen Volke, da sah ihn die Großmutter unten an der Schenke und rief indem sie das Gesicht mit der Hand beschattete: „Seht nur den Nic dort droben auf den Dünen — ist er nicht empor geschossen wie eine junge Tanne!“

„Alle Wetter auch,“ brummte Erke, der allein saß und seine Pfeife schmauchte, „die Alte hat recht — der Bube ist erwachsen und lebt da noch immer in den Tag hinein, als wär' er zum Nichtsthun geboren. Es ist an der Zeit für ihn.“

Ehlen hatte ihm eben einen Schnaps hingestellt, nun blieb sie vor ihm stehen: „Wie meint Ihr das?“ fragte sie, ihn scharf fixirend.

„Nun, er soll's wissen, was wir treiben und Hand anlegen — kannst ihm ja die Sache klar machen, Mädchen.“

Ehlen fuhr zusammen, das Blut schoß ihr mit solcher Gewalt zum Herzen, daß sie unfähig ward, ein Wort zu sprechen. Erke zuckte die Achseln: „Dann will ich's ihm beibringen.“

„Laßt lieber den Nic aus dem Spiele,“ sagte das Mädchen in gepreßtem Tone, „ich bitt' Euch, Erke.“

„Holla!“ fuhr er auf, „der Bursche hat ein sicheres Auge, seine Hülfe wär' mir erwünscht — ein schwaches Mädel wie Du, kann die Sache nicht durchühren.“

„Aber — der Nic weiß nichts — von solchen Dingen,“ warf Ehlen ein.

„Deshalb soll er's jetzt erfahren,“ unterbrach sie Erke, „er ist lange genug wie ein Wickelkind behandelt worden, ich will ihm endlich die Augen öffnen.“ Ehlen trat dicht an ihn heran:

„Ihr dürft's nicht, Erke,“ flüsterte sie im Tone verhaltener Leidenschaft, „ich kenn' den Nic — ich kenn ihn am besten — und wenn Ihr ihm sagt, daß wir drüben in den Dünen ein Licht anzünden, damit die Schiffe stranden — so — so —“

„Meinst Du, plage ihn das Gewissen!“ unterbrach sie Erke in höhnischem Tone, „sei

nur ruhig, ich hab' den Vater herum gekriegt, da wird's wohl auch beim Sohne nicht fehlen."

"Aber Ihr sollt's nicht!" schrie sie nun in heller Leidenschaft mit dem Fuße auf die Erde stampfend, "und wenn Ihr's nicht lassen wollt' Erke," setzte sie bedeutsam hinzu, "so weiß ich, was ich thue."

"Oho", grinste Erke, "die kleine Heze droht nun, nun, nimm Vernunft an, Mädels, erfahren muß er die Geschichte doch einmal, da beißt keine Maus den Faden ab, wenn Du aber glaubst, der Bursche sei zu gut für unser Schelmenstück, so will ich ihm in Gottesnamen das Märlein aufbinden, das auch die Weiber glauben. Bist Du's nun zufrieden, Mädels?"

Ehlen sah ihn mißtrauisch an: "Und kein Wort weiter?" fragte sie.

"Tod und Teufel," fuhr er auf, "bin ich ein Lügner?"

"Das wird sich zeigen," entgegnete sie und ging langsam von ihm weg nach ihrem Lieblingsplatze, den Dünen. Erke sah ihr mit dem wohlwollendsten Ausdruck nach, den seine schurkische Miene im Stande war, anzunehmen.

"Sie hat ihren Kopf," sagte er leise vor sich hin, "bei Gott, wenn einmal das Hundeleben hier zu Ende, pup' ich sie raus wie 'ne Buppe!" und er verfolgte die kleine schwächliche Gestalt so lange mit seine Blicken, bis sie hinter den Dünen verschwunden war. Dort setzte sich Ehlen in den blitzenden Sand und starrte mit dem Ausdruck der Verzweiflung in das endlose Meer hinaus; — Nic — Nic sollte an dem bösen Handwerk Theil nehmen.

Man hatte sie kein Gebet gelehrt, nun aber streckte sie die gefalteten Hände hinauf zu der leuchtenden Sonne: — "Du — Du!" stammelte sie aus steifer Seele. Sie wußte ihr Leid nicht beim Namen zu nennen, sie hatte nur die Empfindung, als hörte damit, daß der Nic wie sie und die Andern wurde, — Alles — Alles auf.

Und wie sie aufblickte in ihrem tiefen Schmerze, da gewahrte sie die schöne jugendliche Gestalt des Gespielen, wie er über das sich weit ausdehnende Wattland schritt, machte aufstretend, um sich die Füße nicht an den scharfen Ranten der unzähligen Muscheln zu verletzen, welche die Ebbe bloß gelegt. Von Zeit zu Zeit bückte er sich, ein Gefäß, das er auf der Schulter trug, zur Erde stellend. Die Seevögel umkreisten sein Haupt, auf dem trodenen Meereshoden ihre Nahrung suchend. Als Nic, näher kommend, die Gespielin gewahrte, stieß er einen Freudenschrei aus und eilte, so schnell es der schlüpfrige Boden erlaubte, ihr entgegen.

"Steh," rief er, sein Gefäß vor Ehlen hinstellend, "die prachtvollen Krebsse, Großmutter wird sich freuen." Dann warf er sich neben sie in den Sand, und wiederholte, den vollen warmen Blick auf ihr Antlitz bestend: "Glaubst Du nicht, daß sich die Großmutter freuen

wird?"

"D ja," entgegnete sie und versuchte ihn anzusehen, aber es war ihr nicht möglich, seinem ehrlichen Kinderblick Stand zu halten. Er plauderte indeß unbefangen weiter, ohne ihre Verwirrung zu gemahren.

"Nic," fragte sie, ihn plötzlich unterbrechend, "möchtest Du nicht in ein besseres Land?"

Er sah sie erstaunt an: "Land ist Land," erwiderte er, "ein Schiff möcht' ich haben und Kapitän werden. O Ehlen, wenn Du den Dampfer gesehen hättest letzten Sonntag! Das war eine Pracht!"

Sie erwiderte nichts, sondern wandte sich von ihm ab und blinzte, die Wange in die Hand gestützt, nach den Sandbänken, auf denen sich Seevögel im Sonnenschein badeten. Da Nic sie so wenig zum Plaudern aufgelegt fand, nahm er seine Krebsse und ging. Erke, der noch vor der Schenke saß, sah ihn kommen.

"Paß auf, Alter," rief er den rauchenden Nicola an, "nun soll Dein Bube unser Geschäft erlernen."

"Geh' es denn, wie's gehen mag!" brummte Nicola und schlich davon, ohne den Muth zu haben, auf das Antlitz seines Sohnes einen Blick zu werfen.

Erke aber sagte zu Nic, als dieser an ihm vorüber wollte: "Bleib' hier, Junge, ich hab' mit Dir zu sprechen."

Der Bursche stellte sein Gefäß zur Erde und sah mit einem etwas unsichern Blick in des Mannes Antlitz. Er hatte noch nie ein gutes Wort aus dessen Munde vernommen.

"Es wär' nämlich an der Zeit, endlich was zu leisten," begann Erke in seiner rauhen, stets höhniisch klingenden Weise. "Du hast bisher dahin gelebt, sorglos wie der Vogel in der Luft, hast ein bisschen Fischfang mit uns getrieben, auch wohl die Boote ausbessern helfen — nun aber ist's an der Zeit, Dich endlich in unser Hauptgeschäft einzumischen — ein paar sichere Augen und Fäuste thun noth — Du kennst die Sandbänke, die den Weg zwischen den Inseln da hinten hinaus unsicher machen? Nun, wenn des Nachts ein Wetter über die See zieht und die Fluth über die Sandbänke braust — da zünden wir mit Lebensgefahr drüber in den Dünen ein Licht an, damit sich die Schiffe in der stockdunklen Nacht vor den Sandbänken hüten. Verstanden, Junge? Will's nun aber das Gesicht, daß sich solch' Schiff dennoch in die Sandbänke rennt, je nun, dann haben wir auch ein Recht, das gestrandete Gut als Eigenthum zu betrachten und theilen's ehrlich unter einander, was wir auf dem Wrack finden. Freilich, Muth gehört zu der Sache und ein unerchrocken Herz. — Da ist die Ehlen, das Mädels, die fährt dem Mannesvolke zum Trost, mit uns hinüber nach den Dünen — und geh't's auch hart an's Leben, die mußt nicht."

Nic hatte bei den letzten Worten Erke's haslig das Haupt in den Nacken geworfen —

seine Harmlosigkeit ließ keinen Verdacht in ihm aufkommen. Alles was er in diesem Augenblick empfand, war Furcht, von Erte für weniger muthig gehalten zu werden als Ehlen. „Stellt mich“, rief er glühend vor Eifer, „stellt mich an die gefährlichste Stelle, laßt mich Alles, Alles thun — Ihr sollt sehen, Erte!“

Bächelnd sah der alte Böjewicht in das Antlitz des erregten Jünglings. „Das klingt ja besser, als ich je erwartete“, sagte er, „bleib Dich doch Dein eigener Vater für unser Wagesstück für zu — schwach — ruhig mein Junge,“ beschwichtigte er den Aufbrausenden, „ich glaube Dir's gern, daß Dir Dein unnütz' Dasein endlich lästig ist und 's Dich freut, die junge Kraft an was tüchtigem zu üben. Ich hoff', das Probestück wird nicht allzulange auf sich warten lassen!“ Damit erhob er sich und schritt mit kurzem Kopfnicken davon. Als sich der Bursche allein sah, rechte er ein paar Mal die Arme hoch in die Luft, und ein tiefer Athemzug hob seine Brust. Sein suchendes Auge blieb unwillkürlich an dem Gefäße mit Krebsen haften, das neben ihm am Boden stand. Er nahm es auf und schleuberte es mit Anstrengung aller seiner Kräfte weit hinaus in die wachsende Fluth. Nun kam Ehlen herbei, die ihn die ganze Zeit über von Weitem beobachtet hatte. Sie fragte ihn in erstauntem Tone, was er denn thue! Er wandte ihr sein strahlendes Antlitz zu und erwiderte athemlos vor Aufregung: „Ich freue mich — und da hab' ich sie frei gegeben — frei! frei!“

„O Nic,“ schrie sie auf, „Du weißt nicht —“ Er aber rief in frohlockendem Tone: „Ich will Euch zeigen, ob ich Muth habe“ — dann sah er Ehlen herzlich an: „Du darfst nimmer hinüber nach den Dünen — das ist nun meine Sache — o laß nur erst eine schlimme Nacht kommen — da will ich helfen — helfen, Ehlen.“ Sie aber konnte seine Freude nicht länger mit ansehen und lief fort, am Strande dahin, wie von bösen Geistern verfolgt.

Die Nächte blieben nun aber Wochen hindurch licht und klar, so daß Nic, der nicht recht wußte, wo er mit seinem Thatendrang hin sollte, am liebsten die ganze Welt in Gefahr gesehen hätte, nur um nach Herzenslust retten und helfen zu können. Anders Ehlen. Ein Wölftchen, das am blauen Himmel erschien, machte sie unruhig, und als wirklich eines Sonntag Morgens dunkle Gebilde hinter den fernern Inseln aufstiegen, sichere Zeichen eines kommenden Wetters, da hatte sie ihre ganze Willenskraft nöthig, um ihrer inneren Erregung Meister zu werden. Ingeborg's verweinte Augen brachten sie plötzlich auf eine Idee: das Mädchen wollte wieder einmal zur Kirche, aber die Burschen weigerten sich, ein Wetter befürchtend, sie nach der Insel zu fahren. Sie aber war der Ansicht, daß das Wetter die Fahrt hin und zurück noch lange ausblette und deutete vor Verdruß, sich einen Wunsch verlagern zu lassen.

„Das ist die Beste, die bei einem Gewitter zurück fährt,“ sagte sich Ehlen und ging dann unverzüglich zu Nic, dessen Fackel sie mit der Hand glatt strich, indem sie ihm ohne Umschweife erklärte, er müsse die Ingeborg zur Kirche fahren.

Das war dem Nic was Neues, und er rief unwillig: „Was, in die Kirche, wo es so finster und dumpfig ist!“

„Du brauchst ja nicht hinein zu gehen,“ beruhigte ihn Ehlen, „Du vertreibst Dir die Zeit im Hafen —“

Das leuchtete ihm besser ein, aber Ehlen hatte doch ihre Noth, bis die Betden endlich im Boote saßen. Ingeborg's strahlende Miene gab ihr indeß plötzlich einen Stich durch's Herz — wohl war er schmuck, der Nic, schmucker als alle Burschen auf der ganzen Insel drüben — aber ihren Zweck mußte sie erfüllen, und ging der Weg auch über's eigene Herz. Sie blickte ihnen nach, so lange sie konnte, und saß dann, das Gesicht in den Armen begraben, den ganzen Morgen regungslos vor der Schänke, trotz des Janens und Keisens der Großmutter. Am Himmel zog sich indeß langsam ein Gewitter zusammen.

„Das hab' ich gewußt,“ sagte Nic's und nahm betrübt neben Ehlen Platz, „ich hätt' sie auch hinüber gefahren, ich wollte sie nur noch ein Bißchen weinen lassen — aber der Nic kam mir zuvor — ich wollt' es wäre der Henz, dem gönnt' ich das Wetter.“

Von fern her tönten dumpfe Donnerschläge. Ehlen erhob das Haupt: „Sie sitzen fest,“ sagte sie, „von dort kommt's“ — und ein tiefer Athemzug entfuhr ihren Lippen.

Als die Dunkelheit einbrach, fuhr sie mit Erte allein nach den Dünen. Er fluchte und schimpfte gewaltig über Nic's Ausbleiben. „Wenn man endlich meint, man hat was an dem Burschen, da kommt er nicht zurück — Kreuzelement!“

„Ja,“ sagte Ehlen, „das hab' ich wollen.“

„Sollst Dich schämen, so zu reden, ein Mädel wie Du,“ braute Erte auf, „ich werd' ganz irr an Dir.“

Sie aber athmete erleichtert auf, trotzdem in ihrem jungen Herzen die Qualen der Eifersucht noch tausend Mal milder tobten, als die schäumenden Wellen, welche das Boot hin und her warfen.

Wohl war sie müde, als sie nach überstandener Gefahr in ihre Kammer trat, allein kein Schlummer wollte sich auf ihre Augen senken; sie erhob sich und trat hinaus in die dunkle Nacht: vor der Schenke lauernd, erwartete sie Nic's Heimkehr. Ein feuchter Nebel sank auf sie herab, daß sie fröstelnd zusammenschauerte; manchmal glaubte sie in der Ferne den Schlag eines Ruders zu vernehmen und horchte gespannt in die Nacht hinaus. Zuletzt aber übermannte sie die Müdigkeit und sie fiel in tiefen Schlummer. Langsam zog die düstere Nacht über ihrem Haupte dahin

und machte einem nebligen, fahlen Tageslichte Platz. Ein schriller Pfiff machte das schlafende Mädchen auffahren; rasch stieß sie das feuchte Haar aus der Stirn und eilte, als ob sie Flügel hätte, hinab zum Strande. Da stand schon das Fahrzeug zum Abstoßen bereit, die Segel waren aufgehißt, lautlos huschten die unheimlichen Gestalten auf dem Verdecke hin und her, die Hüte tief in die Stirne gedrückt. Und Nic war gekommen, er war unter ihnen. Sein blondes Haar flatterte frei im Winde und sein rosiges Angesicht trat aus dem Nebelschleier hervor, wie die junge Morgensonne. Er hatte Ohren erblickt, als das Boot vom Ufer stieß, und ihr mit heller Stimme ein freundliches Abschiedswort zu. Sie hob die Hand zum Gruße empor und aus ihren festliegenden Augen brach ein Strom von Thränen.

Es war Ebbe, das Meer hatte sich in die tieferen Rinnen zurückgezogen, es erforderte deshalb alles Geschick des Steuermannes, das Fahrzeug in diese Seestraßen zu halten. Des Nebels wegen ging die Fahrt nur langsam vorwärts, zur großen Verzweiflung Nic's, der sich umsonst anstrengte, die Nebelmasse mit seinen Blicken zu durchbringen.

„Da schwimmt ein Boot!“ schrie er plötzlich auf, „ein Rettungsboot — vorwärts — vorwärts — ein Schiff ist gestrandet!“

Er war außer sich, aber Erke kümmerte sich wenig um sein Rufen, er wußte, was er zu thun hatte. Nach einem vorsichtigen, mehrstündigen Kreuzen näherte sich plötzlich das Segelboot einer dunklen Masse, die sich immer deutlicher aus dem grauen Nebel hob — es war ein gestrandetes Schiff, das in den Sandbänken lag; die Fluth hatte das Verdeck gesäubert und Mastbaum und Segel entführt.

Nic war der Erste, welcher den Stumpf des Fahrzeuges erklimm, kaum war es ihm möglich über die halbzertrümmerten Gegenstände hinweg zu kommen, welche sich vor ihm aufhäuften. Aber unermüdetlich drang er weiter, immer in der Hoffnung, noch retten und helfen zu können. — Mit einem Male wurde ihm ein Anblick zu Theil, der ihn auf Augenblicke des Athems beraubte. Er hatte die Thüre einer kleinen Cabine geöffnet, und da, inmitten eines Wirrjals von allen erdenklichen Dingen, lag ein Weib auf der Erde ausgestreckt, die Hände wie im Krampfe fest ineinander geschlungen, um das edle, angstverzerrte Antlitz lag wirres, lichtblondes Haar, aus dem noch einzelne Tropfen Wassers siderten. Nie hatte der Jüngling ein schöneres Menschenbild gesehen. Bitternd trat er näher, Thränen des Mitleids im Auge. Er hörte nichts von dem rastlosen Treiben der Männer, nichts von ihrem Rufen und Schreien, er hatte keinen andern Gedanken, als das schöne Weib zum Leben zurückzurufen. Und so rieb er ihre erstarrten Hände und ihre Schläfe, sich und die Welt ob ihrem Anblick vergessend. Erst als Erke mit den Worten hereinpolterte:

„Teufel, Junge, wo steckst Du!“ fuhr er aus setner Verunsicherheit auf, indem er wie schühend die Arme über die Todte breitete. „Et was ist das!“ rief Erke, mit einem mitleidslosen Blick die schöne Gestalt streifend, „laß einmal sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Sonderbarerweise entbehrt Nordamerika** bisher jeder telegraphischen Verbindung mit den übrigen Welttheilen, außer Europa, ja mit Südamerika. Wer von Newyork nach Rio de Janeiro, Australien, Asien oder Afrika telegraphiren wollte, mußte sein Telegramm nach Europa übermitteln, von wo aus es weiter befördert wurde. Dies hat sich neuerdings insofern geändert, als die Amerikaner ein Kabel nach Brasilien legten. Eine weitere Umwälzung im Telegraphenverkehr wird der geplante Telegraph zwischen der Küste des Stillen Ozeans einerseits, den Sandwich-Inseln, Neu-Seeland und Australien andererseits zu Wege bringen, und es dürfte dieses Kabel, welches sicher dereinst gelegt wird, sogar den Kabeln von Europa nach Australien den Boden streitig machen. Zwischen den Urhebern des Projekts und den australischen Kolonien schweben schon seit längerer Zeit Verhandlungen wegen eines Zuschusses zu den Baukosten oder einer Zinsengewährleistung, und sie wären sicherlich bereits zum Abschluß gediehen, befänden sich nicht diese Kolonien seit Jahren in einer mißlichen finanziellen Lage. Doch hofft man die Hindernisse bald zu überwinden. Von einem Kabel zwischen S. Francisco und China ist dagegen noch nicht ernstlich die Rede.

Heiteres.

* [Die neue Mode.] Richter: „Gegen den Angeklagten spricht vor Allem, daß er am Thatorte mit einem großen Prügel versehen angetroffen wurde. Was haben Sie zu erwidern?“ — Strolch: „Aber, hoher Herr Gerichtshof, das ist doch heutzutage kein Mod' geh'n!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spizer
in Elbing.
Druck und Verlag von S. Gaark
in Elbing.